



KONZEPTION

**Evangelische
Kindertagesstätte
St.-Georg-Afferde**



Verband der
Ev.-luth. Kindertagesstätten
im Kirchenkreis
Hameln-Pyrmont

www.kitav.de

Inhaltsverzeichnis

1. Lebenssituation der Familien im Stadtteil	1
2. Unsere Kindertagesstätte stellt sich vor	1
2.1 Lage der Kindertagesstätte	1
2.2 Gruppen und Anzahl der Kinder	1
2.3 Öffnungszeiten	2
2.4 Personelle Besetzung	2
2.4.1 Ausbildung der pädagogischen Fachkräfte	2
3. Ein Tag in unserer Kita	3
3.1 Halbtagsgruppen	3
3.2 Ganztagsgruppen	3
3.3 Krippengruppe	4
4. Unser Bild vom Kind	4
4.1 Kinder stehen im Mittelpunkt	5
5. Unsere Pädagogische Arbeit	5
5.1 Arbeitsformen	5
5.1.1 Marte Meo bedeutet „Aus eigener Kraft“	6
5.2 Bildungsbereiche	6
5.2.1 Emotionale Entwicklung und soziales Lernen	7
5.2.2 Entwicklung kognitiver Fähigkeiten	8
5.2.3 Körper, Bewegung und Gesundheit	9
5.2.4 Sprache und Sprechen	10
5.2.5 Lebenspraktische Kompetenzen	11
5.2.6 Mathematisches Grundverständnis	11
5.2.7 Ästhetische Bildung	12
5.2.8 Wahrnehmung	13
5.2.9 Natur und Lebenswelt	14
5.2.10 Ethische und religiöse Fragen	14
5.3 Sexualpädagogische Arbeit	15
5.3.1 Was bedeutet frühkindliche Sexualität	16
5.3.2 Entwicklung kindlicher Sexualität	17
5.3.3 Sexuelle Bildung und pädagogische Arbeit	18
5.3.4 Ziele in der Sexualpädagogischen Arbeit	19

5.3.5 Qualitätssicherung	19
5.3.6 Zusammenarbeit mit den Familien	20
5.4 Partizipation.....	20
5.4.1 Partizipation von Kindern	20
5.4.2 Partizipation von Familien	22
5.4.3 Partizipation im Team	22
5.5 Beschwerdemanagement.....	22
5.5.1 Beschwerdeverfahren für unsere Kinder	23
5.5.2 Beschwerdeverfahren für die Mitarbeiter*innen der Kita	23
5.5.3 Beschwerdeverfahren für unsere Familien	25
5.6 Nähe und Distanz.....	26
5.6.1 Erzieher-Kind-Verhalten.....	26
5.6.2 Prävention	26
5.6.3 Risikofaktoren	26
5.6.4 Anzeichen von Gewalt	27
5.6.5 Kind-Kind-Verhalten.....	27
5.6.6 Verhaltenssammel.....	27
5.7 Handlungsweise bei Verdacht einer Kindeswohlgefährdung aus dem familiären Umfeld	30
5.8 Krisenplan für schwerwiegende Amtspflichtverletzungen kirchlicher Mitarbeiter/innen.....	I
6. Inklusion	II
7. Elternarbeit.....	IV
7.1 Elternbeirat	IV
7.2 Erziehungspartnerschaft.....	IV
8. Fortbildung des Teams	V
9. Kooperation mit anderen Institutionen	V
9.1 Berufsschule / Praktikanten	V
10. Öffentlichkeitsarbeit.....	V
11. Familien- und Stadtteilbüro	VI
11.1 Schwerpunkte des Familien- und Stadtteilbüros	VII
12. Alltagsintegrierte sprachliche Bildung	VIII
12.1 Die Sprache des Kindes.....	VIII
12.2 Ziel.....	VIII

12.3 Alltagsintegrierte Sprachbildung	VIII
12.4 Die Rolle der pädagogischen Fachkräfte	IX
12.5 Dokumentation.....	IX
12.6 Zusammenarbeit mit Familien.....	X
12.7 Zusammenarbeit mit der Grundschule	X
I. Literaturverzeichnis	XI
II. Abbildungsverzeichnis	XI
III. Tabellenverzeichnis	XII



1. Lebenssituation der Familien im Stadtteil

Der Stadtteil Afferde hat ca. 5.050 Einwohner. Die Familien leben in Ein- und Mehrfamilienhäusern.

Die Kinder unserer Einrichtung gehören unterschiedlichen Kulturen an und bringen somit individuelle Fähigkeiten, Fertigkeiten und Bedürfnisse in den Kita - Alltag mit.

2. Unsere Kindertagesstätte stellt sich vor

Der Besuch einer Tageseinrichtung mit ihrer Fülle von sozialen, kulturellen und praktischen Lerngelegenheiten bietet den Kindern die Chance für ein erfolgreiches Hineinwachsen in unsere Gesellschaft.

2.1 Lage der Kindertagesstätte

Die Einrichtung liegt im Ortsteil Afferde der Stadt Hameln. Sie befindet sich seit 1986 in einem Trakt zwischen Grundschule und Sporthalle in der Breslauer Straße.



2.2 Gruppen und Anzahl der Kinder



Wir haben drei Vormittagsgruppen mit maximal 75 Kindern. Des Weiteren gibt es eine Ganztagsgruppe mit maximal 25 Kindern und eine Krippengruppe mit maximal 15 Kindern.

2.3 Öffnungszeiten

Halbtagsgruppen

Kernzeit	8.00 Uhr – 12.30 Uhr / 13.00 Uhr
Randzeiten	7.00 Uhr – 08.00 Uhr 12.30 Uhr – 13.30 Uhr / 14.00 Uhr

Ganztagsgruppe

Kernzeit	8.00 Uhr – 16.00 Uhr
Randzeiten	7.00 Uhr – 08.00 Uhr

Krippengruppe

Kernzeit	8.00 Uhr – 15.00 Uhr
Randzeiten	07.00 Uhr – 08.00 Uhr



2.4 Personelle Besetzung

- Kindergartenleitung
- stellvertretende Kindergartenleitung
- Erzieher/innen
- Sozialassistenten / innen
- eine Sozialassistentin als dritte Kraft für die Krippe
- Springkräfte
- eine Präventionskraft im Familien- und Stadtteilbüro
- Praktikanten/innen
- zwei Raumpfleger/innen

2.4.1 Ausbildung der pädagogischen Fachkräfte

- Marte Meo Therapeuten/innen
- Marte Meo Praktiker/innen
- Heilpädagogen/innen
- Fachkraft für Kleinkindspädagogik

3. Ein Tag in unserer Kita

3.1 Halbtagsgruppen

Bis 9.00 Uhr	Bringzeit der Kinder
8.00 – 11.45 Uhr	Freies Spiel, Bildungs- und Lernangebote, gruppenübergreifende Projekte
Bis ca. 10.30 Uhr	rollendes Frühstück
11.45 – 12.15 Uhr	Schlusskreis
12.15 – 12.30 Uhr	Abholphase
12.45- 13.00 Uhr	Abholphase Hasen
12.30 – 13.30 Uhr	Randzeit
13.00 – 14.00 Uhr	Randzeit Hasengruppe



3.2 Ganztagsgruppen

Bis 9.00 Uhr	Bringzeit der Kinder
Bis 10.30 Uhr	rollendes Frühstück
8.00 – 12.15 Uhr	Freies Spiel, Bildungs- und Lernangebote, gruppenübergreifende Projekte
11.45 – 12.00 Uhr	Kreis
12.00 Uhr	Mittagessen
13.00 – 13.20 Uhr	Ruhezeit
14.15 Uhr	Nachmittagssnack
15.00 – 16.00 Uhr	Beginn Abholphase



3.3 Krippengruppe

Bis 8.45 Uhr	Bringzeit der Kinder
8.45 – 9.30 Uhr	rollendes Frühstück
9.00 – 10.30 Uhr	Freies Spiel, Bildungs- und Lernangebote, gruppenübergreifende Projekte
10.30 – 10.45 Uhr	Kreis
10.45 – 11.00 Uhr	Pflege
11.00 – 11.45 Uhr	Mittagessen
– 14.00 Uhr	Pflege + Mittagsschlaf
14.00 – 15.00 Uhr	Nachmittagssnack und freies Spiel
14.00 - 15.00 Uhr	Beginn der Abholphase



4. Unser Bild vom Kind

„Ich mag Dich so, wie Du bist. Ich vertraue auf Deine Fähigkeiten. Wenn Du mich brauchst, bin ich da. Versuche es zunächst einmal selbst“

(Maria Montessori)

- Die Kinder stehen im Mittelpunkt unserer Arbeit.
- Wir sehen jedes Kind als ein einzigartiges Wesen mit seiner individuellen Persönlichkeit an.
- Jedes Kind ist unterschiedlich in seiner Art und so sehen wir es auch.
- Es besitzt Forschergeist, Entdeckungsfreude und Abenteuerlust. Darin versuchen wir das Kind bestmöglich zu unterstützen.
- Es hat das Recht auf freie Entfaltung, um sich zu einem demokratisch-politischen Menschen entwickeln zu können.
- Ein Kind ist ein selbstbildendes Wesen, es ist einmalig, unverwechselbar, liebenswert, fantasievoll, aktiv und offen.
- Es braucht von uns Zuwendung und Geborgenheit sowie Anerkennung und Ermutigung.



4.1 Kinder stehen im Mittelpunkt

Wir gestalten unser Zusammenleben in der Kita so, dass jedes einzelne Kind mit seiner Persönlichkeit wertgeschätzt wird. Wir geben, den Kindern die Möglichkeit sich zu selbstbewussten, kritischen, fantasievollen und liebevollen Menschen zu entwickeln, die in der Lage sind, Verantwortung für sich selbst und andere zu übernehmen.

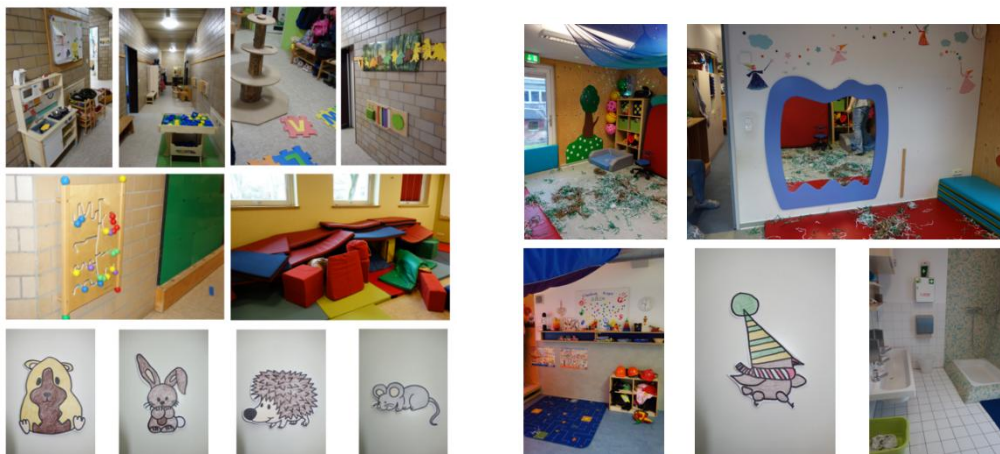
5. Unsere Pädagogische Arbeit

5.1 Arbeitsformen

„Nicht das Kind soll sich der Umgebung anpassen, sondern wir sollten die Umgebung dem Kind anpassen.“

(Maria Montessori)

In der Kita Afferde werden die Kinder in Stammgruppen betreut. Sie haben die Möglichkeit, an gruppenübergreifenden Angeboten und Projekten teilzunehmen. Die Kinder können Flur, Bewegungsraum, Außengelände und die anderen Gruppenräume für ihr Spiel nutzen. Unser pädagogisches Handeln orientiert sich am situativen Ansatz. Wir beobachten Kinder in ihren Lebenssituationen analysieren diese, nehmen ihre Äußerungen wahr und gehen darauf ein. Daraus werden pädagogische Konsequenzen abgeleitet, Ziele neu formuliert und entsprechende Projekte geplant. Unser Raumangebot drinnen und draußen bietet dafür Lernanreize. Unterstützend wenden wir die Marte Meo Methode an.



5.1.1 Marte Meo bedeutet „Aus eigener Kraft“



Marte Meo ist eine Methode zur Entwicklungsunterstützung bei Kindern und Familien. Sie vermittelt praktische Kenntnisse mit Hilfe von Videoaufnahmen in Alltags- und Spielsituationen. Mit Marte Meo erhalten wir die Möglichkeit zu sehen, welche Entwicklungsprozesse wir für das Kind im Alltag anregen, um es zu unterstützen.

Das „genaue Benennen“ mit dem, was das Kind „tut“ unterstützt das Kind in seiner Welt. Es fühlt sich so wahrgenommen und bekommt Wörter / Sprache für sein Handeln und erlebt „Du bist bei mir!“ „Ich werde gesehen“. Das klare benennen der eigenen Handlung von den pädagogischen Fachkräften ist für Kinder wichtig, da so das Handeln der pädagogischen Fachkräfte für Kinder vorhersehbar wird.

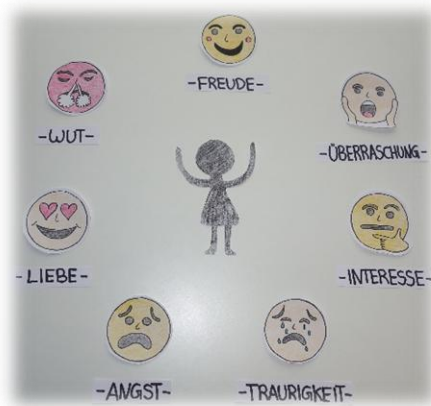


Die Videoaufnahmen unterstützen uns bei Beobachtungen beim Ausfüllen von Entwicklungsberichten. Es werden kurze Sequenzen herausgesucht, in denen eine positive und somit gelungene Kontaktaufnahme / Handlung zu sehen ist. Die Marte Meo Methode geht davon aus, dass hinter jedem auffälligen Verhalten eine Entwicklungsbotschaft zu erkennen / zu lesen ist. Mithilfe der Videoaufnahmen und „Checklisten“ kann dann analysiert werden, welcher Entwicklungsschritt für das Kind als nächstes wichtig ist und im pädagogischen Alltag angewendet wird.

5.2 Bildungsbereiche

Die Grundlagen unseres Konzepts sind der „Orientierungsplan für Bildung und Erziehung im Elementarbereich niedersächsischer Tageseinrichtungen für Kinder“ herausgegeben über das Niedersächsische Kultusministerium und das „Evangelische Bildungskonzept für den Elementarbereich: Staunen über Gott und die Welt“ über das Diakonische Werk der Evangelisch – lutherischen Landeskirche Hannover e.v..“

5.2.1 Emotionale Entwicklung und soziales Lernen



Die Grundlage für soziales Lernen und emotionale Entwicklung ist eine wertschätzende Atmosphäre in der Kita, in der sich Kinder geborgen fühlen. Die Entwicklung von emotionalen und sozialen Kompetenzen findet in allen Situationen des alltäglichen Lebens statt. Durch verschiedene Erlebnisse

Und Erfahrungen lernen die Kinder ihre eigenen Bedürfnisse und Gefühle wahrzunehmen, sprachlich auszudrücken und entsprechend zu reagieren. Die unterschiedlichen Spiel- und Lernumgebungen sowie der Austausch untereinander und das Umsetzen von Ideen ermöglicht den Kindern eigene Handlungsoptionen zu entwickeln. Sie lernen mit ihren Emotionen, sowie den Emotionen anderer umzugehen und entwickeln eine Frustrationstoleranz sowie Empathie. Die pädagogischen Fachkräfte begleiten diese Prozesse, indem sie die Gefühle und Bedürfnisse der Kinder ernst nehmen. Sie fördern dadurch das Selbstvertrauen und Selbstbewusstsein der Kinder.

5.2.1.1 Eingewöhnung

„Ohne Eltern geht es nicht!“

(Zitat unbekannt)

Wir benötigen die Unterstützung von der Familie bei der sanften Eingewöhnung der Kinder in unsere Kindertagesstätte. Sie sind die wichtigsten Bindungspersonen eines Kindes und bleiben dies auch.

5.2.1.1.1 Die sanfte Eingewöhnung nach dem Berliner Modell

In der dreitägigen Grundphase kommt eine Bezugsperson für ca. 1-2 Stunden mit dem Kind in die Einrichtung. Es findet kein Trennungsversuch statt und die Bezugsperson verhält sich passiv, dies bedeutet:

- nicht mit anderen Kindern spielen
- nicht drängeln, jedes Kind hat sein eigenes Tempo
- das Kind nicht wegschicken, sondern sich als „sichere Basis“ bereithalten.

Am vierten Tag kann es zum ersten Trennungsversuch kommen. Die Bezugsperson verabschiedet sich nach einigen Minuten klar und eindeutig und verlässt den Raum für ca. 30 Minuten und bleibt in der Nähe, dies bedeutet für die Bezugsperson:

- vor dem Bringen möglichst wenig Stress und Hektik
- falls das Kind weint, dies aushalten und akzeptieren
- jedes Kind hat seine eigene Eingewöhnungszeit
- Bindung zur pädagogischen Fachkraft zulassen
- Schlussphase

Die Bezugsperson hält sich nicht mehr in der Einrichtung auf, ist aber jederzeit erreichbar. Die Anwesenheit der Bezugsperson ist nicht mehr nötig, wenn das Kind die pädagogische Fachkraft als sichere Basis in der Kindertagesstätte akzeptiert hat und in grundsätzlich guter Stimmung spielt.

Eine gelungene Eingewöhnungsphase bietet jedem Kind eine solide Grundlage für die Entwicklung und es kann sich mit Neugier und Freude mit seiner neuen Umgebung auseinandersetzen.

5.2.2 Entwicklung kognitiver Fähigkeiten

„Erzähle mir und ich vergesse,
Zeige mir und ich erinnere,
Lass mich erleben und ich verstehe“.
(Konfuzius)



Alle Kinder brauchen, um zu lernen viel Bewegung, Freiräume zum Experimentieren und Erfahrungen, die sie mit allen ihren Sinnen machen können.

Die kognitiven Fähigkeiten (cognoscere = erfahren, kennenlernen, erkennen) fördern wir durch spannende und interessante Angebote, um den Kindern ein Erforschen und das Begreifen der Welt zu ermöglichen. Durch die intensive Begleitung und das ganzheitliche Lernen können Kinder das Gelernte behalten und altersgemäß reflektieren. Kinder werden durch Gespräche und Beobachtungen zum Nachdenken und zur Begriffsbildung angeregt.

Da wir den Kindern den Raum geben, selber Erfahrungen zu machen, aus Fehlern zu lernen und Probleme zu lösen, lernen sie selbstständig zu agieren und an Erfolgen zu wachsen.

5.2.3 Körper, Bewegung und Gesundheit

„Bewegung ist aller Entwicklung, aller Erziehung, aller Bildung Anfang“.

(Mimmi Scheibblauer)



Bewegung ist die Brücke zum Lernen. Durch Bewegung erweitern sich die Erfahrungsräume der Kinder. Sie lernen, sich mit sich selbst auseinander zu setzen und mit anderen in Kontakt zu treten.

Die Kinder erfahren ihre Umwelt und sammeln Wissen. Diese Erfahrungen bilden die Grundlage für das Erlernen von Lesen, Schreiben und Rechnen. Durch

gezielte Bewegungsangebote bieten wir ihnen die Möglichkeit, ihren Körper kennenzulernen, sich zu spüren und ihren natürlichen Bewegungsdrang auszuleben. Bewegung ist ein Grundbedürfnis, wie Essen, Trinken und Schlafen und damit Voraussetzung für die körperliche, geistige und seelische Entwicklung eines Kindes. Das gesunde Aufwachsen der Kinder unterstützen wir, indem wir einen bewussten Umgang mit Lebensmitteln vermitteln, um damit Wege für eine gesunde Lebensweise zu schaffen!

- Das wöchentliche Turnangebot stärkt die Kinder in ihrer Grobmotorik und Körperwahrnehmung.
- Die Kinder können den Mehrzeckraum und die vorhandenen Materialien frei nach ihren Vorstellungen nutzen.
- Psychomotorik
- Das Außengelände bietet viele Möglichkeiten und Reize für ein bewegtes Spiel
- Gesundes Frühstück
- Hochbeet bepflanzen, pflegen und ernten
- Gesunde Brotdose

5.2.4 Sprache und Sprechen

„Eine Trommel, die nicht berührt wird, spricht nicht“

(Afrikanische Weisheit)

Da Sprache und Sprechen die Basis aller Kommunikation ist, nutzen wir diese Mittel in allen Alltagssituationen – daher alltagsintegriert. Sprachliche Entwicklung ist nie abgeschlossen. Durch einen vertrauensvollen, empathischen Beziehungsaufbau zum Kind, gelingt es uns, die Kinder in ihrer Entwicklung zu begleiten und zu fördern. Alle Bildungsbereiche bieten die Möglichkeit, den Sprachaufbau und die Förderung im Alltag umzusetzen.

Dieses geschieht beim Singen, Turnen, Experimentieren, im Freispiel, beim Vorlesen, ...

Angebote zur Sprachförderung sind (neben dem Alltag):



- unsere Bücherei
- Literacy
- (Biblische) Geschichten kennenlernen und spielerisch umsetzen (Kamishibai, Geschichtensäckchen)
- unser Chor
- das Projekt „Sprache und Bewegung“
- Theaterbesuche
- Psychomotorik



Die Kinder sollen erfahren wie vielschichtig und vielfältig Sprache als Medium zur Weltaneignung, Kommunikation und Auseinandersetzung ist. Dazu gehört auch eine

verbale Streitkultur.

Alle pädagogischen Fachkräfte sind in Bereich der Sprachbildung/- förderung

sensibilisiert und fortgebildet. Sie sind sich ihrer Vorbildfunktion bewusst.

Die Sprachentwicklung wird dokumentiert und bei Auffälligkeiten werden die Familien beraten.

5.2.5 Lebenspraktische Kompetenzen



Unter dem Motto: „Hilf mir es selbst zu tun“ ist es unser Ziel, den Kindern eine Vielzahl von Alltagssituationen zur Förderung der Selbstständigkeit zu ermöglichen. Im Alltag bieten wir ihnen eine Vielfalt an Situationen die lebenspraktischen Kompetenzen zu erproben, die sie bereits zu Hause gelernt haben und/oder neue zu erwerben.

Kinder haben ein sehr starkes Bedürfnis, Dinge selbst zu tun. Beim Anziehen, Waschen oder Essen wird den Kindern die nötige Zeit gegeben, ihre Fähigkeiten zu erproben und zu entwickeln. Wir beobachten die Kinder bei täglichen Aktivitäten und helfen dort, wo sie Unterstützung benötigen.

5.2.6 Mathematisches Grundverständnis

„Lernen – ist die Entdeckung, dass etwas möglich ist“

(Fritz Pearls)

Schon in den ersten Lebensjahren sammeln Kinder Erfahrungen mit mathematischen Kenntnissen und Fähigkeiten. Dies passiert im pädagogischen Alltag beim Spielen, Essen, Malen und/oder Konstruieren. Die Kinder setzen sich mit Raum und Zeit,



Zahlen und Maßen, Mengen und Größenverhältnissen sowie Formen und Mustern auseinander. Durch das Bereitstellen von verschiedenen Materialien in den unterschiedlichen Spielbereichen:

- Würfel, Lineal, Zollstock, Bausteine, Bälle, Spiegel, Magnete, Perlen... usw.
- Aktionstablett, Beschäftigungswannen
- Uhren, Kalender
- Reifen, Baumstämme, Holz, Eimer, Sand, Schaufeln...

...geben wir den Kindern Gelegenheit, zu experimentieren und Erfahrungen zu machen. Dabei entsteht auch ein Verständnis für Mengen (Viele/wenige), Zahlenwörter (1-10), Vergleichswörter (größer/kleiner), Operationswörter (dazutun/wegnehmen).

In den Gemeinschaftskreisen und in Bewegungseinheiten lernen die Kinder mit Freude mathematische Zusammenhänge kennen, durch:

- Spiele im Gemeinschaftskreis, auf dem Außengelände
- Abzählreime
- Bewegungsspiele in der Turnhalle
- Singspiele
- Fingerspiele



Wir regen die Kinder dazu an, sich mit mathematischen und naturwissenschaftlichen Prozessen auseinanderzusetzen.

5.2.7 Ästhetische Bildung

„Fantasie haben heißt nicht, sich etwas ausdenken – es heißt, sich aus den Dingen etwas machen“

(Thomas Mann)



Der Schaffensprozess des Kindes, das „TUN“ und die damit verbundenen Erfahrungen in seiner Umwelt durch Fühlen, Schmecken, Riechen, Hören und Sehen geben dem Kind Grundlagen für kognitive Strukturen und ermöglichen Ausdruck den von Gefühlen.

Ein wichtiger Bereich der ästhetischen Bildung ist bei uns im Kindergarten die musikalische Erziehung. Das Kind

kann seinen eigenen Körper erproben.

Hierzu finden tägliche oder wöchentliche Angebote statt wie z.B.:

- Gottesdienste
- Gemeinschaftskreise
- gemeinsames Musizieren
- 1 x in der Woche der Kita Chor



Ein weiterer Bereich der Ästhetik ist die bildnerische Kunst. Ab dem Kleinkindalter experimentieren Kinder mit Materialien, wie Farben, Papier und Stiften. Dabei geht es um das „Handeln“ und nicht um künstlerische Produkte. Alle Kinder werden durch ihre Erfahrungen kreativer.

Wichtig für die Entwicklung der kindlichen Kreativität ist, dass das Kind:

- keiner Zielvorgabe folgen muss
 - eigene Formen der Fantasie entwickeln kann
 - mit vielfältigen Materialien experimentieren kann
- Wir bieten den Kindern eine besondere Lernumgebung mit Musik, Kunst und Bewegung.

5.2.8 Wahrnehmung

„Nichts ist im Kopf was vorher nicht in den Sinnen war.“

(John Locke)

Das Kind erschließt sich seine Lebenswelten durch eine sinnliche Wahrnehmung.

Darunter versteht man verschiedene Verarbeitungsprozesse von Sinneseindrücken, welche zu Erfahrungswerten und Wissenserwerb führen. Durch sanfte Berührungen und einen liebevollen Tonfall kann man in jedem Kind Freude wecken, ihm zur Entspannung verhelfen und Sicherheit für neue Erkundungen geben. Die Kinder lernen eigenständiges Handeln durch aktive Berührungen mit dem ganzen Körper.

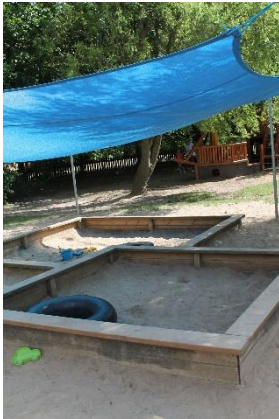
Um Erlebnisse besser verstehen zu können, benötigen Kinder Eindrücke und Erfahrungen mit allen Sinnen (auditiv, visuell, taktil, olfaktorisch, gustatorisch). Eine Reizüberflutung hemmt diesen Prozess und ist zu vermeiden.

Währenddessen lernen die Kinder ebenfalls Emotionen und Beziehungen zu erkennen und in soziale Interaktion zu treten. Das Spiel ist eine sehr wichtige Komponente, in dem sie Erlerntes erproben und erweitern können.

Wir entwickeln altersgerechte Bildungsangebote und bieten den Kindern Freiraum zur Entfaltung der eigenen Fähigkeiten.



5.2.9 Natur und Lebenswelt



Kinder erkunden neugierig und spielerisch ihr Umfeld und die Natur. Sie machen vielfältige Erfahrungen bezüglich des Wetters, der Jahreszeiten sowie der Tier- und Pflanzenwelt. In unserer Einrichtung steht den Kindern ab drei Jahren ein großflächiges Außengelände mit verschiedenen Spielgeräten zur Verfügung.

Der Krippenbereich verfügt über ein eigenes Außengelände mit verschiedenen

Spielmöglichkeiten. Die Kinder können sich draußen im Umgang mit den Elementen erproben. Sie bauen und gestalten mit Naturmaterialien, sammeln und beobachten Tiere und Pflanzen. Dadurch entwickelt sich ein Verständnis für die Natur und den behutsamen Umgang mit der Tier- und Pflanzenwelt. Ein weiterer wichtiger Aspekt ist die Erkundung unseres Umfeldes. Dazu gehören z.B. Waldtage, Ausflüge zu öffentlichen

Institutionen wie z.B. Kirche+ Gottesdienste, der Feuerwehr, Spaziergänge durch das Dorf oder auch der Einkauf im nächstgelegenen Supermarkt, Feste im Dorf.

Der Erfahrungsschatz der Kinder wird dadurch bereichert und sie lernen ihre Umgebung noch intensiver kennen.

5.2.10 Ethische und religiöse Fragen

„Alle Menschen haben einen Zugang zu Gott, aber jeder einen anderen!“

(Martin Buber)



Als Kita in kirchlicher Trägerschaft verstehen wir unsere Einrichtung als Teil der Kirchengemeinde.

Im Umgang mit den Kindern und den Familien beziehen wir uns auf unser christlich geprägtes Menschenbild.

Unsere Kita ist offen für alle Familien unabhängig von ihrer religiösen, sozialen und kulturellen Zugehörigkeit.

Wir zeigen den Kindern, dass sie von uns so angenommen werden, wie sie sind und ermöglichen ihnen Grunderfahrungen im religiösen und ethischen Kontext.

In einer Atmosphäre, in der wir auf gegenseitiges Vertrauen bauen, möchten wir den Kindern schöne Erlebnisse, positive Erinnerungen und ein gestärktes Selbstbild für ihren weiteren Weg mitgeben. So werden Wertvorstellungen vermittelt und gefördert. Integrierte Religionspädagogik durchzieht den gesamten pädagogischen Alltag in unserer Kita. Sie versteht sich nicht als zusätzliches Konzept „obendrauf“, sondern als Grundhaltung, auf der das Leben in unserer Einrichtung aufbaut. Wir möchten Glauben erleben und teilen.

Jedes Kind soll sich in seiner Einzigartigkeit in der Gemeinschaft angenommen fühlen

- mit seinen eigenen Bräuchen und Gewohnheiten
- mit seinen Stärken
- mit seiner Freude und Trauer
- mit seiner Neugierde und seiner Verslossenheit.

Religiöse Erziehung findet nicht nur dann statt, wenn ausdrücklich vom Glauben die Rede ist. Kinder erleben sie, wenn sie sich angenommen, geliebt, verstanden und geborgen fühlen und sie die Beziehung zum Erwachsenen als positiv erleben.

Durch das Erzählen von biblischen Geschichten, dem Singen christlicher Lieder, das Feiern der christlichen Feste -Ostern, Pfingsten, Erntedank, Weihnachten - und die regelmäßige Begegnung und Begleitung durch den Pastor/ Pastorin bieten wir den Kindern die Möglichkeit, christliche Inhalte und Traditionen in kindgerechter Form kennenzulernen.

Indem Kinder mit Gott groß werden, wachsen in ihnen die Achtung vor dem Anderen, die Liebe zur Schöpfung und ein Gespür für das Miteinander.

5.3 Sexualpädagogische Arbeit

Im Kita Alltag werden die Erwachsenen mit den Fragen von Kindern zu den Themen Körper, Gefühlen und Freundschaft konfrontiert. Die Kinder in unserer Einrichtung benötigen bei der Entwicklung ihrer geschlechtlichen Identität Hilfe und wir als pädagogischen Fachkräfte der Kindertagesstätte haben die Aufgabe die Kinder in diesem Prozess zu unterstützen. Es geht hierbei nicht nur um biologische Aufklärung, sondern auch um die positive Entwicklung der Sinne, des Körpergefühls, Stärkung des Selbstwertgefühls und Selbstvertrauens. Wir sehen es als unsere Aufgabe die Kinder bei diesem Prozess zu unterstützen.

5.3.1 Was bedeutet frühkindliche Sexualität

Alle Kinder sind von Geburt an sexuelle Wesen, die eigene sexuellen Bedürfnisse und Phantasien haben. Sie unterscheidet sich deutlich von der Sexualität der Erwachsenen und ist bei Kindern spielerisch, neugierig und spontan.

Kennzeichen von kindlicher Sexualität	Kennzeichen von Erwachsenensexualität
<ul style="list-style-type: none">■ Spontan, neugierig, spielerisch■ Nicht auf zukünftige Handlungen orientiert■ Erleben des Körpers mit allen Sinnen■ Wunsch nach Nähe, Geborgenheit, Vertrauen■ Schaffen von Wohlgefühl beim Kuscheln, Kraulen, Schmusen■ Neugier- und Erkundungsverhalten wie z. B. Doktorspiele■ Rollenspiele wie z. B. Vater-Mutter-Kind-Spiele■ Sexuelle Handlungen werden nicht bewusst als sexuelles Agieren wahrgenommen■ Unbefangenheit	<ul style="list-style-type: none">■ Zielgerichtet■ Erotik■ Eher auf genitale Sexualität fokussiert■ Auf Erregung und Befriedigung ausgerichtet■ Häufig Beziehungsorientiert■ Blick auch auf problematische Seiten von Sexualität■ Befangenheit

Tabelle 1: Unterscheidung kindliche Sexualität und Erwachsene Sexualität (Landeszentrale für Gesundheitsförderung in Rheinland-Pfalz e.V. (2009): S.7)

Eine positive Entwicklung des eignen Körpergefühls ist ein wesentlicher Entwicklungsprozess für Kinder und bilden mit zunehmendem Selbstbewusstsein eine eigene sexuelle Identität. Kinder mit einem sicheren Selbstwertgefühl, haben gute Voraussetzungen sich selbst vor Übergriffen zu schützen.

5.3.2 Entwicklung kindlicher Sexualität

Lebens-jahr	Wichtige Entwicklungsschritte und -themen (körperlich und psychisch)	Sinnliche/sexuelle Erfahrungen mit dem eigenen Körper
1.	<ul style="list-style-type: none"> ■ Erste körperliche Leistungen des Neugeborenen: saugen, verdauen, schlafen ■ Erste psychische Leistung des Kindes: Es erlebt sich als eigene Person. ■ Erste Denkprozesse ■ Erste Sprachlaute ■ Babys lernen greifen, können sich drehen, sitzen, robben, krabbeln usw. ■ Durch feinfühliges Eingehen der Eltern auf die kindlichen Bedürfnisse entsteht eine sichere vertrauensvolle Bindung. 	<ul style="list-style-type: none"> ■ Saugen an Brust oder Flasche; Nuckeln an Schnuller, Fingern etc. ■ Ausgeprägte Empfindsamkeit der Haut ■ Das Kind nimmt Zärtlichkeit, Nähe, Körperkontakt etc. mit allen Sinnen wahr. ■ Erste lustvolle Erlebnisse durch Berühren der Haut und/oder der Geschlechtsorgane.
2.	<ul style="list-style-type: none"> ■ Das Kind lernt laufen und wird eigenständiger. ■ Es lernt sprechen. ■ Es entdeckt die „Macht“ über seinen Körper und den eigenen Willen. ■ Erste „Machtkämpfe“ mit den Eltern entstehen – manchmal auch erste Gefühle von Verlegenheit. 	<ul style="list-style-type: none"> ■ Das Kind erforscht seine Genitalien, wenn das von den Eltern zugelassen wird. ■ Die Afterzone wird als Lustquelle entdeckt (bewusstes Loslassen und Festhalten des Stuhlgangs). ■ Kinder können sich selbst stimulieren und angenehme Lustgefühle verschaffen.
3.	<ul style="list-style-type: none"> ■ Das Kind ist stolz auf eigene Leistungen – auch auf seine Ausscheidungen. ■ Das Selbstbewusstsein wächst, gegen Ende des dritten Lebensjahrs sprechen die meisten Kinder in der Ichform. ■ Empathie (emotionales Einfühlungsvermögen) entwickelt sich. ■ Sauberkeitserziehung wird ein Thema. ■ Die Trotzphase kann beginnen. 	<ul style="list-style-type: none"> ■ Die kindliche Selbstbefriedigung wird „bewusster“ (und oft auch zur Beruhigung eingesetzt). ■ Mit dem wachsenden Interesse an Sprache und Abbildungen wächst die sexuelle Neugier für den eigenen Körper.
4.	<ul style="list-style-type: none"> ■ Das Kind beherrscht seinen Körper und das „große“ sowie das „kleine Geschäft“. ■ Seine Wissbegier wächst. ■ Es kann sich zunehmend in die geistige Welt (Absichten, Wünsche, Wissensstand) anderer Menschen einfühlen und dies in seinen Handlungen berücksichtigen. 	<ul style="list-style-type: none"> ■ Die sexuelle Neugier erstreckt sich auf das Forschen und Ausprobieren.
5.	<ul style="list-style-type: none"> ■ Das Kind wird selbstständiger, unterscheidet zwischen richtig und falsch, gut und schlecht. ■ Die ersten „Ablösungsprozesse“ von den Eltern setzen ein. 	<ul style="list-style-type: none"> ■ Angaben von Eltern sowie Erzieherinnen und Erziehern legen nahe, dass die meisten Kinder im Alter bis zu sechs Jahren an ihren Genitalien herumspielen.
6.	<ul style="list-style-type: none"> ■ Das Kind lernt verstärkt Regeln und Grenzen. ■ Die rein „spielerische“ Erkundung der Welt geht zu Ende, die Schulzeit beginnt. 	<ul style="list-style-type: none"> ■ Auch kindliche Selbstbefriedigung ist weitverbreitet – das heißt, Manipulationen bzw. Handlungen, die mit Lust und Erregung verbunden sind.

Tabelle 2: Entwicklung der kindlichen Sexualität vom 1 bis 6 Lebensjahr (Landeszentrale für Gesundheitsförderung in Rheinland-Pfalz e.V. (2009): S.5)

5.3.3 Sexuelle Bildung und pädagogische Arbeit

Die Initiative geht von den Kindern aus und Fragen zu Themen wie Zärtlichkeit, Geburt, Zeugung und Schwangerschaft werden kindgerecht und Entwicklungsentsprechend besprochen. Wir geben den Kindern Anregungen im Zusammenhang zur Entdeckung von Lust und Körper, mit vielfältigen Angeboten für alle Sinne. Die Kinder haben die Möglichkeit offen über ihren Körper zu reden und erhalten zu diesen Themen ehrliche und sachliche Antworten. Sollte die pädagogische Fachkraft spontan dazu nicht antworten können oder wollen, wird das Kind darauf hingewiesen, dass es zu seiner Frage später eine Antwort erhält.

Sollten Kinder spezielle Fragen haben, besprechen wir dies mit der Familie des Kindes.

Die Geschlechtsorgane der Kinder werden mit Penis und Vulva/ Scheide benannt und es findet keine Verniedlichung statt.

Bei den sogenannten „Doktorspielen“ erforschen Kinder ihren Körper und sind eine bereichernde Erfahrung. Es sind Kinderspiele und werden unter Kindern gleichen Alters oder gleichen Entwicklungsstandes mit maximalem Altersunterschied von zwei Jahren gespielt. Es sind gleichberechtigte und gegenseitige Spiele. (vgl. Zartbitter (2009))

Dabei lernen sie ihre persönlichen Grenzen und die der anderen Kinder kennen und zu respektieren. Dabei sind klare Regeln einzuhalten.

Diese sind:

Jedes Kind bestimmt selbst, mit wem es Doktor spielen will.

Die Kinder streicheln und untersuchen einander nur so viel, wie es für sie selber und die anderen Kinder schön ist.

Kein Kind tut einem anderen Kind weh!

Niemand steckt einem anderen Kind etwas in den Po, in die Scheide, in den Penis, in den Mund, in die Nase oder ins Ohr.

Größere Kinder, Jugendliche und Erwachsene haben bei „Doktorspielen“ nichts zu suchen. (vgl. Zartbitter (2009))

Die Kinder erfahren von uns eine Stärkung, indem wir ihnen folgendes vermitteln:

Dein Körper gehört dir und du hast das recht zu bestimmen, was du magst und was nicht. Du hast das recht nein zu sagen, wenn etwas gegen deinen Willen geschieht und dir weh tut.

Du darfst Dir Hilfe suchen (siehe Beschwerdemanagement Kita) und solange darüber sprechen bist dir geholfen wird.

5.3.4 Ziele in der Sexualpädagogischen Arbeit

Die pädagogischen Fachkräfte respektieren das Nähe- und Distanzbedürfnis des Kindes und des Erwachsenen. Die Kinder haben die Möglichkeit sich an eine pädagogische Fachkraft zu wenden und ihr Anliegen zu thematisieren. Wir bieten den Kindern Räume, um ihr Bedürfnis nach Rückzugsmöglichkeiten nachkommen zu können. Wir unterstützen die Entwicklung der kindlichen Sexualität und Beziehungsfähigkeit der Kinder.

Die Kinder haben die Möglichkeit in der Kita den eigenen Körper wahrzunehmen und kennenzulernen. Fragen der Kinder zur Sexualität im Bereich der Aufklärung werden von den pädagogischen Fachkräften altersgerecht beantwortet.

Der Schutz der Intimsphäre beim Toilettengang und Wickeln wird von den pädagogischen Fachkräften unter den entsprechenden Rahmenbedingungen der Einrichtung gewährt und berücksichtigt. Die Kinder haben die Möglichkeit selbstbestimmt sich im Waschraum allein umzuziehen, zur Toilette zu gehen oder zu waschen.

Wickelkinder bestimmen selbst, von wem Sie gewickelt werden.

Bei Angeboten mit Wasser auf dem Außengelände, haben die Kinder Badesachen an, da dieses von Außenstehenden eingesehen werden kann. Kinder die angezogen bleiben möchten behalten die Kleidung an. Dies gilt auch beim Umziehen, z.B. der Turnkleidung.

5.3.5 Qualitätssicherung

Das sexualpädagogische Konzept wird regelmäßig fortgeschrieben und evaluiert. Ein regelmäßiger Dialog zwischen den pädagogischen Fachkräften klärt immer wieder was bei uns stattfinden darf und was nicht.

Gibt es konkrete Anlässe oder Situationen wird dies gemeinsam besprochen. Die pädagogischen Fachkräfte reflektieren sich regelmäßig im gemeinsamen Austausch. Es finden dazu Studientage, Fortbildungen, Weiterbildung über den Kinderschutzbund Hameln und mit der Fachberatung statt.

Die Kita hat einen Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung nach § 8a und handelt bei Verdacht eines sexuellen Übergriffes bei einem Kind nach dem Schema- Verfahrensablauf des Landkreises Hameln- Pyrmont und bei Verdacht gegen eine*n Mitarbeiter*in nach dem Krisenplan der evangelisch- lutherischen Landeskirche Hannovers.

5.3.6 Zusammenarbeit mit den Familien

In unserer Einrichtung spielen und begegnen sich viele Kinder unterschiedlicher Religionen und Kulturen. Sie haben unterschiedliche Werte und Normen in Bezug zum Thema „Sexualität“.

Sind Themen zur Sexualität, Geschlechtsorganen, Geburt usw. Thema, so werden die Familien über geplante Themen Angeboten oder Projekten informiert. So werden die Familien auf Fragen ihrer Kinder vorbereitet.

Das Kita- Konzept ist der Leitfaden des Kita Teams und wird gegen über den Familien vertreten.

5.4 Partizipation

5.4.1 Partizipation von Kindern

Was bedeutet Partizipation für uns?

Damit unsere Kinder das Recht der Partizipation leben können, brauchen sie Menschen, die sie dabei ermutigen und bestärken. Sie sollen gemeinsam Ideen entwickeln und Wünsche äußern, um ihre eigene Meinung im Alltag vertreten zu können. Das Beteiligungsrecht der Kinder spielt hierbei eine sehr große Rolle.

Durch den Morgenkreis und pädagogische Bildungsangebote erleben die Kinder Demokratie. Sie leben Partizipation in ihrem Alltag.

Wir legen sehr großen Wert darauf, dass alle Kinder bei Entscheidungsprozessen mit eingebunden werden, egal welches Alter, Geschlecht oder Bildungsstand. Wir akzeptieren auch ein situationsbezogenes „Nein“, da es in der Selbstentwicklung der Kinder sehr relevant ist.

Partizipation beinhaltet:

- Kinder werden über ihre Rechte informiert
- Rahmenbedingungen schaffen, in denen Kinder die Akzeptanz ihrer Rechte erleben und umsetzen können
- Kinder suchen sich aus, welche Fachkraft wickeln soll und zum Beispiel an- und auszieht oder den Toilettengang begleitet

Partizipation im Freispiel:

- Wo wird gespielt? (Mehrzweckraum, Flur, Außengelände, andere Gruppe)
- Mit Wem wird gespielt?
- Mit Was wird gespielt

Gemeinschaftskreis:

- Themen gemeinsam überlegen
- Welche Lieder und Kreisspiele?
- Tageskinder

Frühstück:

- Rollendes Frühstück – Kinder dürfen entscheiden wann und wie viel sie essen möchten

Mittagessen (Spatzen, Mäuse):

- Tischdienst – jeweils zwei Kinder dürfen den Tisch decken (Mäuse)
- Was schmeckt mir?
- Was möchte ich essen?
- Was möchte ich probieren?

Angebote:

- Ohne Zwang
- Situationsbezogen
- An die Interessen der Kinder anknüpfen

Regeln:

- Welche Regeln benötigt unsere Gruppe?
- Gemeinsam mit den Kindern besprechen

Schlafen/ Ausruhen:

- Ruhephasen bieten
- Jedes Kind darf sich seinen Schlafplatz selbst aussuchen
- Jedes Kind darf so lange schlafen, wie es möchte

Projekte/ Feste:

- Welches Thema ist aktuell interessant
- Ideen sammeln und zusammentragen

Wir behalten uns immer das Recht vor, bei Gefährdung physischer oder psychischer Gesundheit dem einzelnen Kind oder der Gruppe gegenüber in einzelne Spielhandlungen oder Situationen einzuschreiten, auch wenn dies in diesem Falle gegen den Willen des Kindes geschieht.

5.4.2 Partizipation von Familien

Bei der Partizipation der Familien ist ein wichtiger Bestandteil in den Dialog und Austausch zu gehen, bei dem die Interessen beider Seiten einfließen können. Der Dialog zwischen Familien und Kita- Team kann nur in einer guten Kommunikation miteinander gelingen.

Die Verantwortung von Familien und des Kita Teams liegt im Miteinander für das Kind:

- Entwicklungsgespräche
- Infoabende (Elternabende)
- Elternbeiratssitzungen
- Beteiligung der Familien bei Festen
- Allgemeine Informationen bezüglich der Öffnungs- und Schließzeiten
- Transparenz der pädagogischen Arbeit (Kita-Info-App, Pinnwände)

5.4.3 Partizipation im Team

Für eine gute pädagogische Zusammenarbeit ist die Teamarbeit ein wesentlicher Bestandteil. Wir arbeiten gemeinsam konstruktiv an unseren gesetzten Zielen und unterstützen uns dabei gegenseitig. Ein gruppenübergreifender Austausch im Team und eine gute offene Zusammenarbeit sind die Grundlage und wichtiger Bestandteile unserer gemeinsamen Arbeit.

Um immer wieder reflektierend in den Austausch zu kommen, nutzen wir folgende Möglichkeiten:

- Regelmäßige Teambesprechungen mit allem Mitarbeiter*innen
- Teambesprechungen in den Gruppen
- Fallbesprechungen
- Supervision

5.5 Beschwerdemanagement

Wir verstehen Beschwerden als Gelegenheit zur Entwicklung und Verbesserung unserer Arbeit in unserer Einrichtung.

5.5.1 Beschwerdeverfahren für unsere Kinder

In unserer Einrichtung lernen die Kinder ihre Beschwerden angstfrei auszudrücken. Die Beschwerde eines Kindes ist als Unzufriedenheitsäußerung zu verstehen. Kinder können ihre Unzufriedenheit über ihre Sprache mitteilen als auch über Weinen, Wut, Traurigkeit, Aggressivität oder Zurückgezogenheit ausdrücken. Mit Wertschätzung und Respekt werden die Belange der Kinder ernst genommen. Gemeinsam wird nach Lösungen gesucht, die alle mittragen können.

Wir unterstützen die Kinder, Beschwerden zu äußern:

- durch den Aufbau einer verlässlichen und vertrauensvollen Beziehung.
- durch Ermutigung die eigenen Bedürfnisse sowie die der anderen zu erkennen und sich für das Wohlergehen der Gemeinschaft einzusetzen.
- indem wir positive Vorbilder im Umgang mit Beschwerden sind und auch eigenes (Fehl-)Verhalten, eigene Bedürfnisse reflektieren und mit den Kindern thematisieren.

Kinder können sich beschweren:

- wenn sie sich ungerecht behandelt fühlen.
- in Konfliktsituationen.
- über unangemessene Verhaltensweisen.
- über alle Belange, die ihren Alltag betreffen.

Kinder können sich beschweren:

- bei den pädagogischen Fachkräften der Kita
- bei Praktikanten*innen
- bei anderen Kindern
- bei der Familie/Sorgeberechtigten

Die Beschwerden der Kinder werden aufgenommen und bearbeitet:

- durch den direkten Dialog der pädagogischen Fachkräfte mit dem Kind/ den Kindern, um gemeinsam Lösungen zu finden.

5.5.2 Beschwerdeverfahren für die Mitarbeiter*innen der Kita

Mitarbeiter*innen können sich beschweren:

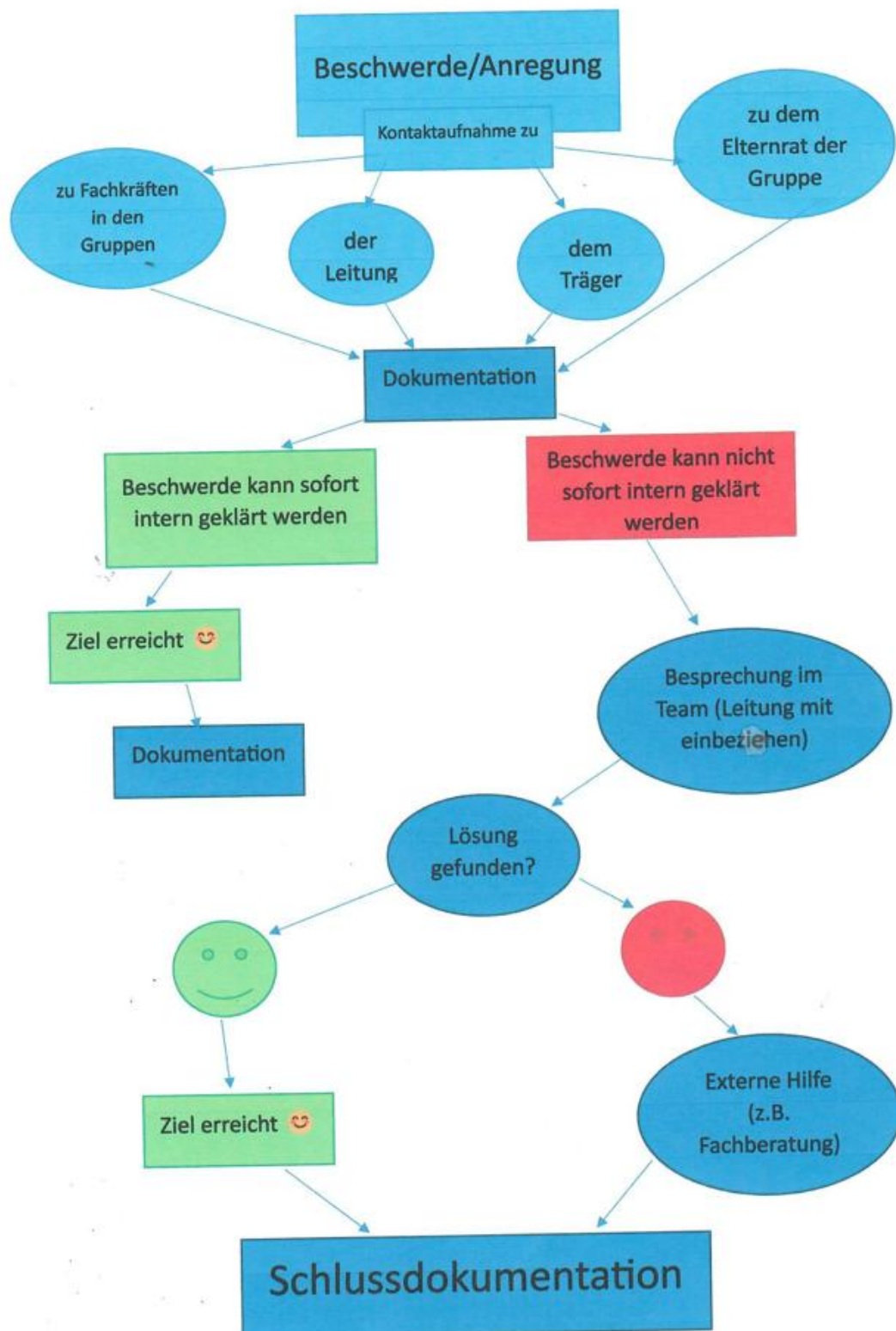
- bei Kolleg*innen der eigenen Gruppe
- bei Kolleg*innen der anderen Gruppen

- bei der Kitaleitung
- bei dem Träger
- bei der Mitarbeiter Vertretung

Unser Beschwerdekultur als Mitarbeiter*innen:

- Wir schaffen uns einen Rahmen für gegenseitigen Austausch.
- Wir tragen die Verantwortung als Vorbilder in der Kita.
- Wir gehen wertschätzend und respektvoll miteinander um.
- Wir führen eine offene Kommunikation miteinander.
- Wir suchen gemeinsam nach verbindlichen Lösungen.

5.5.3 Beschwerdeverfahren für unsere Familien



5.6 Nähe und Distanz

5.6.1 Erzieher-Kind-Verhalten

Körperliche Nähe und Distanz beschreibt den Abstand, den Menschen während Interaktionen zueinander halten. Sexuelle Bildung im Kindesalter hat auch eine soziale Komponente, Kinder machen Erfahrungen in Beziehungen, sie lernen die Grenzen anderer wahrzunehmen und zu akzeptieren.

Das Kind als eigenaktiver Lerner; in Auseinandersetzung mit der sozialen und dinglichen Welt eignet sich das Kind ein Bild von der Welt an. Insbesondere wird hierbei das Spiel als aktivitäts- und aneignungsform betrachtet.

Ein wesentlicher Unterschied zwischen dem Distanz- und Berührungsverhalten besteht darin, dass Berührungen in erster Linie bewusst geschehen.

Es gibt im Alltag Routinen, z.B. Wickeln, Abputzen, etc. die nur beschränkt als bewusstes Berührungsverhalten zählen können. Hierbei ist es wichtig, dass die Ausführenden (Erzieher) eine gute Reflexion von eigenem Verhalten haben, sich aneignen müssen, um ein richtiges Maß an Nähe und Distanz erarbeiten/wahren zu können.

Das Empfinden der angebrachten körperlichen Nähe ist situationsabhängig sowie personenabhängig.

Wir bieten den Kindern emotionale und körperliche Zuwendung bei Bedarf an, und die Kinder entscheiden selbst, ob sie davon Gebrauch machen wollen oder das Angebot annehmen. (selbstbestimmtes Handeln)

5.6.2 Prävention

Angebote und Projekte für Kinder die sie in ihrer Persönlichkeit stärken und sie lernen, dass ihnen ihr Körper alleine gehört (Nein-Sagen lernen, Mein Körper gehört mir). Kinder sollen wissen, dass ihre Sorgen und Ängste ernst genommen werden.

5.6.3 Risikofaktoren

Psychosoziale Faktoren (Armut und materielle Not, sozialer Abstieg, alleinige Verantwortung des Elternteils fürs Kind)

5.6.3.1 Elternbezogene Risikofaktoren

Sucht, Krankheit, partnerschaftliche Konflikte, Gewalterfahrung, Überforderung der Eltern, Bildungsniveau

5.6.3.2 Auf das Kind bezogene Risikofaktoren

Nicht gewollt sein, mehrere Geschwister, prä- oder postnatale Depressionen, Probleme in der Schwangerschaft oder bei der Geburt, Behinderung des Kindes

5.6.4 Anzeichen von Gewalt

Blaue Flecken, Verletzungen, ungepflegtes Erscheinungsbild, Nachspielen von Erlebten, Aggressionen, Teilnahmslosigkeit

5.6.5 Kind-Kind-Verhalten

Kinder müssen die Balance zwischen Nähe und Distanz lernen und die pädagogischen Fachkräfte unterstützen in dem sie:

- Erwachsene Vorbild sind
- Kinder darauf aufmerksam machen, wenn sie unangemessen handeln
- Soziale Situation mit den Kindern besprechen
- Kindern bedingte Grenzen zeigen

5.6.6 Verhaltensampel

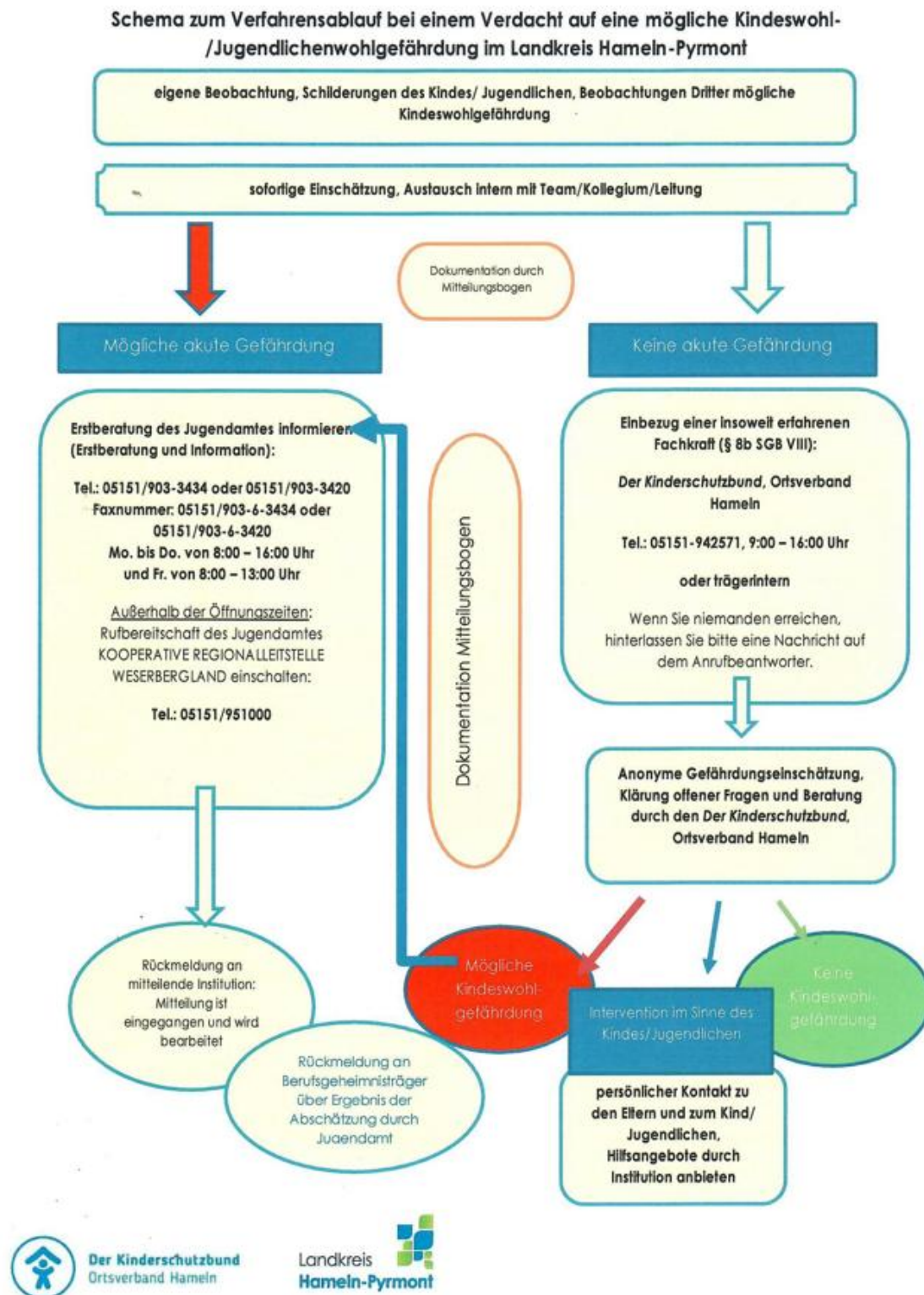
Die Verhaltensampel Kinderschutz ist ein **unverzichtbares Werkzeug für die tägliche Arbeit in unserer Kita. Sie ermöglicht einen schnellen Check, ob das eigene Verhalten oder bei anderen Mitarbeitenden beobachtetes Verhalten OK war.** Außerdem dient sie als Grundlage für das Team, das eigene Verhalten ständig zu reflektieren.

Dieses Verhalten geht nicht	<ul style="list-style-type: none"> • Ungefragt Kleidung an- oder ausziehen • Ungefragt auf den Schoß oder in den Arm nehmen • Kinder zwingen, etwas zu essen • Stigmatisieren • Bewusstes Wegschauen • Bestrafungen • am Arm ziehen • Emotionale Vernachlässigung • Verletzung der Aufsichtspflicht • Schlecht über Eltern oder die Kinder reden • Diskriminierung • Handgreiflich werden • Missbrauch von Autorität 	<ul style="list-style-type: none"> • Ausgrenzung • Intimsphäre missachten • körperliche, sexuelle, emotionale, u. verbale Gewalt • Missachtung der Persönlichkeitsrechte • Bloßstellen • Angst machen • Kinder lächerlich machen • Vertrauen brechen • keine Regeln festlegen • Medikamentenmissbrauch • Ständiges Loben u. Belohnen • Aggressives Verhalten • Vernachlässigung der Kinderrechte
Dieses Verhalten ist pädagogisch kritisch und für die Entwicklung nicht förderlich	<ul style="list-style-type: none"> • Festhalten des Kindes am Arm oder laut maßregeln, um das Kind vor sich selbst oder anderen Personen/ Kindern zu schützen • Kind wickeln auch wenn dies es nicht möchte, um das Kindeswohl (z. B. Gesundheit), zu sichern • Kind anziehen und unterstützen, um die Aufsichtspflicht zu gewährleisten 	<ul style="list-style-type: none"> • Regeln und Absprachen situationsbedingt ändern, um z.B. Tagesabläufe, Personalsituation und Aufsichtspflicht zu gewährleisten
Dieses Verhalten ist pädagogisch richtig	<ul style="list-style-type: none"> • Schutz • Grenzen u. Regeln erklären • Partizipation u. Mitbestimmung ermöglichen • Transparenz herstellen • positive Grundhaltung • Konsequent sein • Verlässliche Regeln u. Strukturen • Individualität der Kinder akzeptieren • Emphatischer Umgang mit den Kindern • Einfühlsames Verhalten • Aktives Zuhören • Individuelle Förderung • Authentisch sein 	<ul style="list-style-type: none"> • Einverständnis- z.B. beim Wickeln • Familien u. Kinder werden wertgeschätzt • Regeln u. Absprachen einhalten • Verlässlich • Gemeinsam Essen • Verhaltensweisen kritisieren ohne persönlich zu werden • auf Augenhöhe vom Kind sein • Selbstreflexion • Kinder ernst nehmen • Bestärken • transparente Regeln für Kinder u. Erwachsene • offene Kommunikation

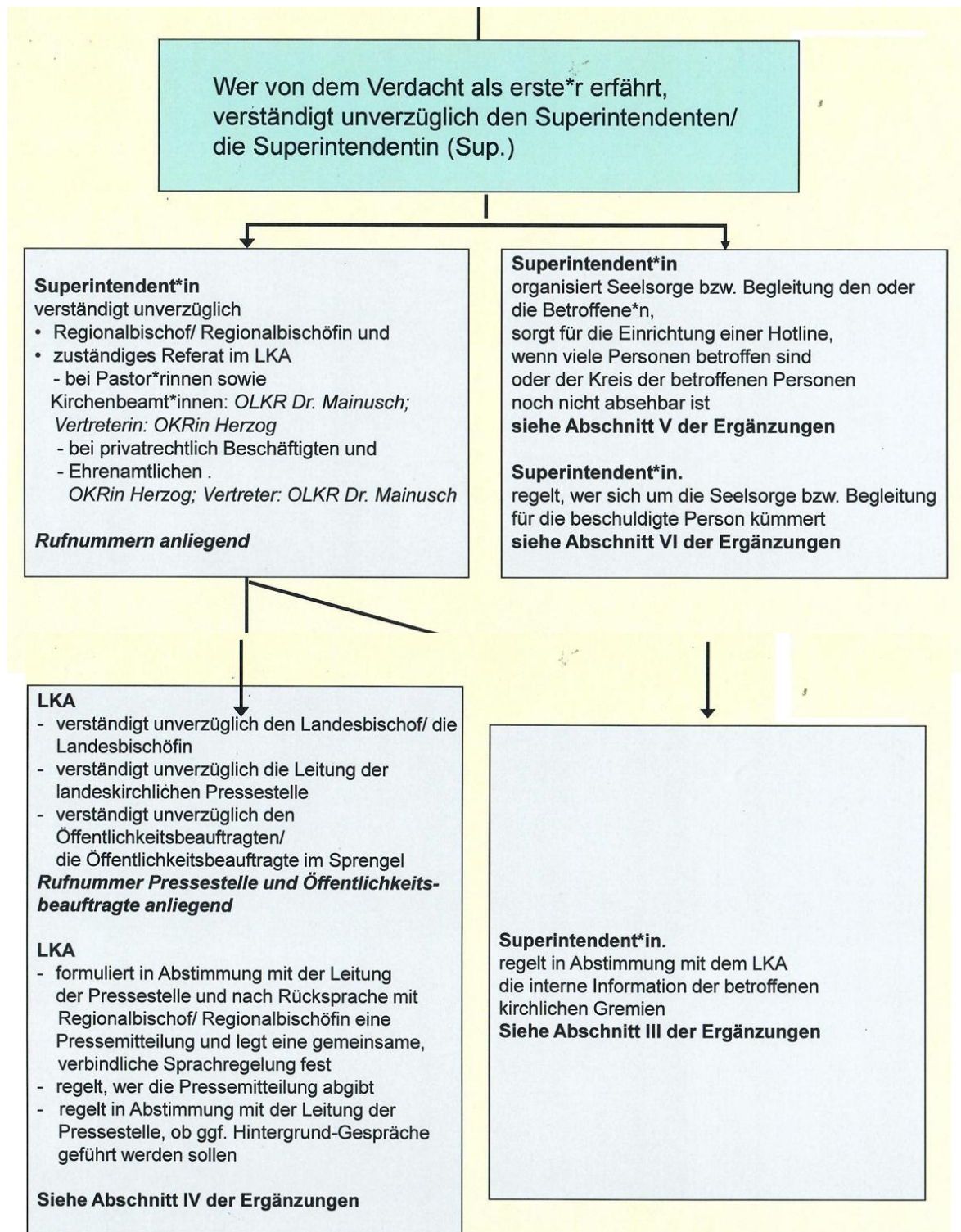
	<ul style="list-style-type: none"> • Flexibilität • Fairness • Unterstützung • Nähe u. Distanz wahren 	
--	---	--

5.7 Handlungsweise bei Verdacht einer Kindeswohlgefährdung aus dem familiären Umfeld

Abbildung 1: Schema Verfahren bei Kindeswohlgefährdung (Landkreis Hameln-Pyrmont (2022))



5.8 Krisenplan für schwerwiegende Amtspflichtverletzungen kirchlicher Mitarbeiter/innen



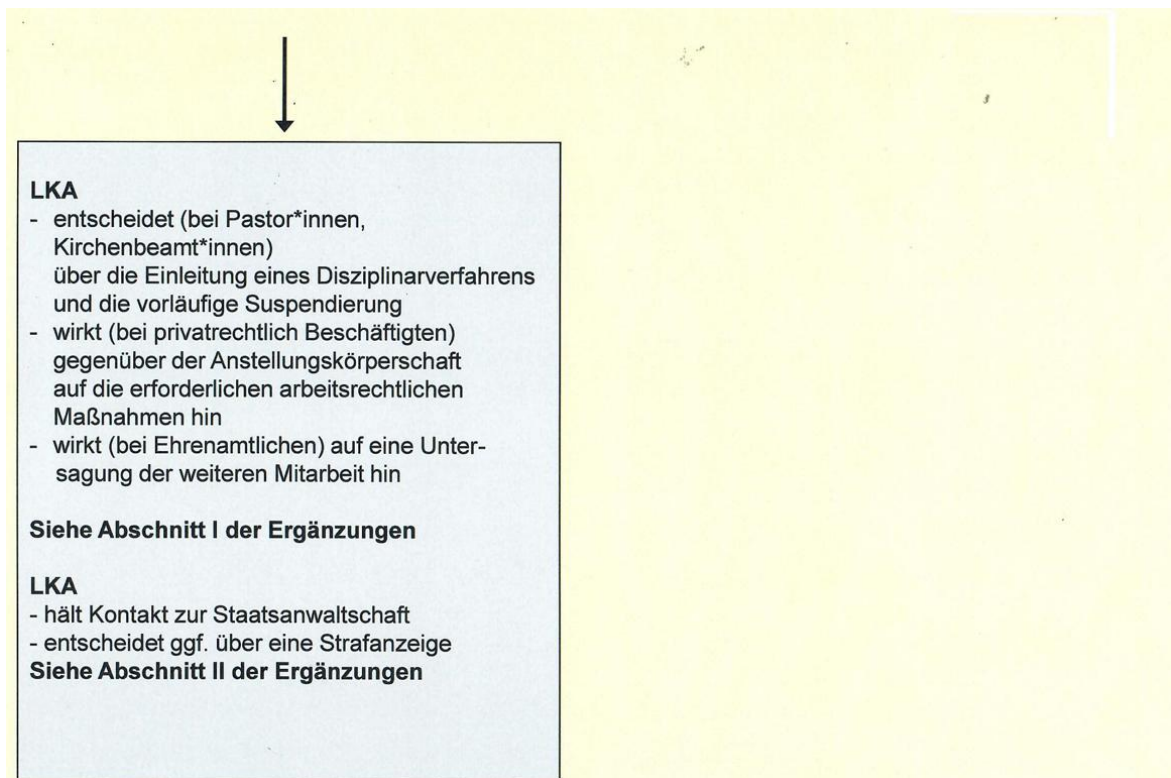


Abbildung 2: Krisenplan für schwerwiegende Amtspflichtverletzungen kirchlicher Mitarbeiter/innen (Evangelisch-Lutherische Landeskirche Hannover (2021))

6. Inklusion



Nach der UN – Behindertenrechtskonvention bezieht sich „Inklusion“ auf die Vielfalt von Lebenslagen, in denen Kinder aufwachsen. Die Vielfalt gilt als Normalfall und wird in unserem Kita Alltag entsprechend berücksichtigt.

Jedes Kind ist einmalig und vereint in seiner Person eine Vielfalt von Merkmalen wie Geschlecht, Familienkultur, Sprache usw.

und hat das Bedürfnis zu lernen und ein Recht auf Bildung. Es hat das Recht auf Anerkennung und Wertschätzung, egal welche Entwicklungsvoraussetzungen es mitbringt.

Allen Kindern wird die Teilhabe an Bildungsprozessen unter den entsprechenden Rahmenbedingungen in unserer Einrichtung ermöglicht.

Die Unterschiedlichkeit und Individualität jedes Kindes erkennen wir an und heißen es mit all seinen Stärken und Bedürfnissen willkommen.

Wir geben den Kindern Raum und Zeit für Selbstwirksamkeitserfahrungen und ermutigen, sie an Herausforderungen zu wachsen.

→ In unserer Einrichtung sehen wir die Vielfalt als Normalfall und Bereicherung an

→ Unsere achtsame Haltung ist der Ausgangspunkt dafür und findet sich auch in unserer Haltung im Team wieder

→ Es finden strukturelle und inhaltliche Anpassungen statt

→ Barrieren werden gesehen und wenn es die Rahmenbedingungen erlauben abgebaut



7. Elternarbeit

7.1 Elternbeirat

Der Elternbeirat setzt sich aus jeweils zwei Gruppensprechern pro Gruppe zusammen.

Er ist das Bindeglied zwischen Leitung und pädagogischen Fachkräften, Träger (Kirchenvorstand), Familien und Kita zu sehen und setzt sich zum Wohle aller ein.

Folgende Themen werden mit dem Elternbeirat besprochen:

- Konzeption der Kita (z.B. bei Änderungen)
- pädagogische und religionspädagogische Themen
- Einrichtung und Schließung von Gruppen
- Öffentlichkeitsarbeit
- Unterstützung bei Veranstaltungen



7.2 Erziehungspartnerschaft

Da Familien und Kita zum Wohle des Kindes gemeinsam beitragen, müssen sie über die Entwicklung des Kindes im Gespräch bleiben. Dazu bietet die Kita Elternabende,

Eltern Kind-Aktionen, Hospitationen (Erleben eines Kita-Tages), Familiengottesdienste und Feste sowie Informationen an den Pinnwänden und in Elternbriefen an.



Wichtig sind persönliche Gespräche, in denen u.a. individuelle Hilfen angeboten werden. Die pädagogischen Fachkräfte unterstützen die Familien auch dabei, sich zusätzlich Rat von anderen Institutionen wie z.B.

- Therapeuten
 - Medizinern
 - Ämtern
 - Familien- und Stadtteilbüro
 - Beratungsstellen einzuholen.
- Es finden regelmäßig Entwicklungsgespräche statt.

8. Fortbildung des Teams

Die pädagogischen Fachkräfte bilden sich regelmäßig über die Angebote des Diakonischen Werks Hannover und andere Anbieter fort. Weiter finden regelmäßig 2-mal im Jahr Studientage zu für uns relevanten Themen statt.

Zum anderen ist ein Schwerpunkt unserer pädagogischen Arbeit „Marte Meo“. Hier finden regelmäßig Supervisionen statt, um immer wieder die Grundhaltung der „Marte Meo“ Arbeit in unseren pädagogischen Alltag einzubringen.

9. Kooperation mit anderen Institutionen

Die Kita arbeitet mit folgenden Institutionen im Landkreis zusammen:

- Grundschule Afferde
- Fachschule Sozialpädagogik
- Fachdienste wie Jugendamt, Frühförderung- und -Erkennung, Kinderschutzbund
- Logopädie und Ergotherapie Praxen,
- Gesundheitsamt, Integrationsbüro
- Familie im Zentrum

9.1 Berufsschule / Praktikanten

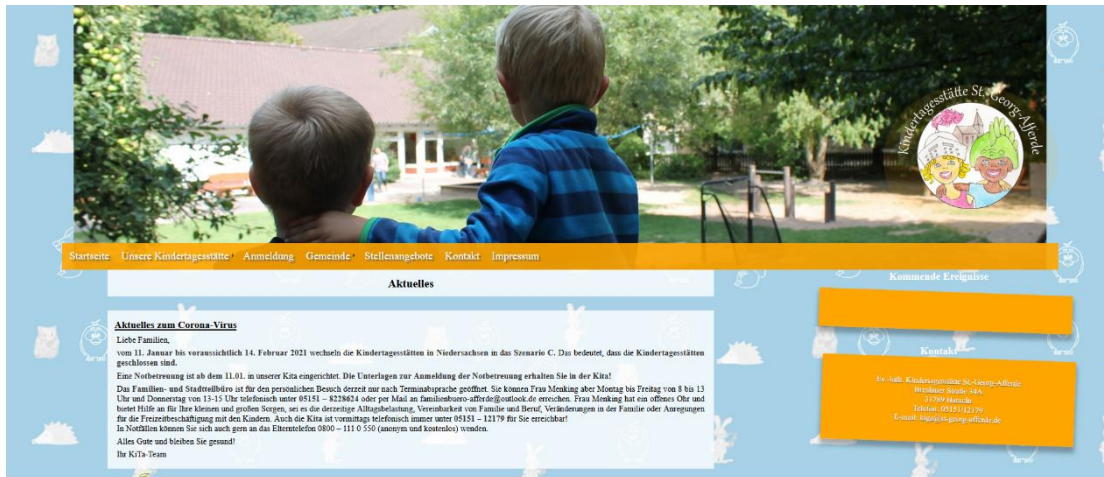
Wir unterstützen die Schüler/innen während ihres praktischen Teils der Ausbildung zum/r Erzieher/in (s. Praktikantenordner).

10. Öffentlichkeitsarbeit

Wir pflegen eine informative Öffentlichkeitsarbeit, um Akzeptanz und Transparenz unserer Arbeit zu erreichen.

Über die Einrichtung und Aktionen wird die Öffentlichkeit regelmäßig über verschiedene Medien informiert:

- Gemeindebrief
- Elternbrief
- örtliche Presse
- Rundfunk
- Flyer
- öffentliche Aktivitäten
- Homepage



11. Familien- und Stadtteilbüro

Das Familien- und Stadtteilbüro ist eine feste und verlässliche Anlaufstelle für Jung und Alt. Unterstützung von der Präventionsfachkraft erhalten nicht nur Kita, Grundschule und Familien, sondern auch Senioren sowie alle Afferder Bürger in jeglichen Lebenslagen.

Bei Anliegen unterschiedlichster Art von Betreuungsproblemen über das Ausfüllen von Formularen oder die Hilfe im Umgang mit Behörden und anderen Einrichtungen bis hin zu Angeboten für Jung und Alt im Stadtteil steht das Familien- und Stadtteilbüro unterstützend und beratend zur Seite.

Darüber hinaus finden stadtteilbezogene Projekte statt. Zum Entstehen einer stadtteil- und generations- sowie kulturübergreifenden Gemeinschaft ist Familien- und Stadtteilbüro mit anderen Institutionen vernetzt.

11.1 Schwerpunkte des Familien- und Stadtteilbüros

Beratung, Unterstützung und Weitervermittlung:

- zu allgemeinen Themen unterschiedlicher Lebenssituationen
- Erziehungsfragen
- Trennungs- und Scheidungssituationen
- Kindeswohlgefährdung
- Lebenspraktische Hilfe
- Kindertagespflege
- Betreuung
- Freizeitangebote
- Ausfüllen von Formularen
- Umgang mit Behörden und anderen Einrichtungen

Bildung:

- Sprachkurs für Frauen (niedrigschwellig)
- Informationsveranstaltungen
- Präventionsangebote für Familien und Kinder
- Kochangebote für Familien

Angebote / Freizeit:

- Elterncafé
- Krabbelgruppe
- Familien- und Stadtteilfrühstück
- Familienflohmarkt
- Kreativangebote für Familien
- Ferienangebote
- Vater-Kind-Zelten
- Seniorenfrühstück
- Jugendteamertreffen

Vernetzung / Kooperation:

- Kitas
- Grundschulen
- Institutionen des Stadtteils
- Erziehungsberatungsstelle
- Früherkennungsstelle
- Kinderschutzbund
- Jugendamt
- FiZ- Familie im Zentrum
- Andere Hilfsorganisationen, z.B. Diakonie, Caritas

12. Alltagsintegrierte sprachliche Bildung

„Eine Trommel, die nicht berührt wird, spricht nicht“.

(Afrikanische Weisheit)

12.1 Die Sprache des Kindes

Unsere Einrichtung legt einen Schwerpunkt auf den Bildungsbereich Sprache und wird durch das Bundesprogramm „Weil Sprache der Schlüssel zur Welt ist“ sowie ein Landesprojekt gefördert.

Mimik, Gestik und Sprache sind die Grundlage für soziale Kontakte und Handlungen. Sie sind die wichtigsten Ausdrucksmöglichkeiten, um mit einer

anderen Person in eine soziale Beziehung treten zu können und bilden die Basis für die Teilnahme am aktiven Leben.

Die alltagsintegrierte Sprachbildung ist eine Aufgabe aller pädagogischen Fachkräfte, die sich in allen Bildungsbereichen wiederfindet.

12.2 Ziel

Unser Ziel ist es alle Kinder in ihrer Sprachentwicklung zu begleiten und sie individuell zu fördern. Die Kinder entwickeln durch alltagsintegrierte Sprachbildung ihre Sprachkompetenzen.

12.3 Alltagsintegrierte Sprachbildung



Bei einer alltagsintegrierten Sprachbildung wird die Sprache mit den alltäglichen Aktivitäten und Angeboten verknüpft. Die „Förderung“ findet somit in Alltagssituationen im Zusammensein mit bekannten Freunden und pädagogischen Fachkräften statt. Das sind sowohl Situationen beim Wickeln, am Frühstückstisch, im Freispiel, beim Spaziergang, in der Sporthalle, beim Basteln...

Durch gemeinsames Erleben und den begleitenden Dialog können Kinder Worthüllen mit eigenen Erfahrungen füllen, verarbeiten und dann selbst anwenden.

Ganzheitliche Sprachbildung findet in allen Bildungs- und Lernsituationen statt.

Einen Schwerpunkt legen wir auf Wahrnehmungsangebote, Bewegungsstunden und das freie Spiel drinnen und draußen. Wir sind uns bewusst, wie eng der Zusammenhang von Bewegung und Sprachentwicklung ist.

Im Freispiel entwickeln Kinder eigene Spielideen, sie bestimmen selber den Inhalt und können sich ausprobieren in selbstbestimmten Dialogen.

Bewegungsspiele verbinden wir gerne mit Musik, z. B. bei Kreis- und Singspielen.

Wir haben einen Kindergartenchor, an den ca. 40 Kindern teilnehmen. Er probt regelmäßig und hat öffentliche Auftritte.

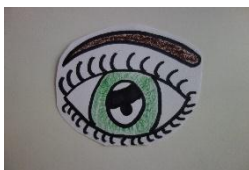
12.4 Die Rolle der pädagogischen Fachkräfte

Wir sind sprachliche Vorbilder für die Kinder (Lernen am Modell). Wir sorgen als Gesprächspartner für Sprachanlässe, Impulse und eine sprachfreudige Umgebung. Unsere eigene Motivation, die Sprechfreude und regelmäßige Reflexionen unseres Sprechverhaltens sind wichtiger Bestandteil unserer pädagogischen Arbeit.

In ritualisierten Morgenkreisen, Bilderbuchbetrachtungen, Rollenspielen, im Dialog mit den Kindern, musikalischen Angeboten, Bewegungsangeboten, Ausflügen werden wir unserer Rolle gerecht

Wir betrachten es als Aufgabe eventuelle Sprachdefizite, Schwierigkeiten oder Entwicklungsverzögerungen der Kinder zu erkennen, aufzugreifen und - falls nötig-therapeutische Hilfe zu empfehlen.

12.5 Dokumentation



Die Dokumentation über die Sprachentwicklung halten wir in den Portfolios in den Gruppen und in den Beobachtungsbögen fest. Teilweise wird dieses durch Videoaufnahmen unterstützt.

12.6 Zusammenarbeit mit Familien

Die Eltern sind für uns wichtige Kooperationspartner in allen Bildungsbereichen.

Ein aktiver Austausch über das Sprachverhalten in der Familie und in der Kindertagesstätte ist uns sehr wichtig.

Lieder, Spiele und Fingerspiele machen wir allen Familien zugänglich.

Familien mit Migrationshintergrund begegnen wir wertschätzend. Wir bestärken die Familien darin die Herkunftssprache im familiären Kontext weiterhin zu sprechen.

Wichtig ist uns ein Austausch mit den Familien über kulturelle Erfahrungen, Werte und Normen und Rituale.



12.7 Zusammenarbeit mit der Grundschule



Die im niedersächsischen Gesetz über Tageseinrichtungen für Kinder (KiTaG) festgelegte Zusammenarbeit mit der Grundschule befindet sich zurzeit in der Überarbeitung.

Ein bestehender Kooperationsvertrag bezieht sich auf gemeinsame pädagogische Grundhaltungen, Voraussetzungen und Formen der Kooperation und eine gemeinsame Weiterentwicklung eines Konzeptes.

Uns ist es wichtig, die Kinder besonders im Jahr vor der Einschulung in ihrem Selbstbewusstsein zu stärken und eine Brücke zur Grundschule zu bauen.

Dies soll durch gemeinsame Projekte, gemeinsame Feste und gegenseitige Besuche geschehen.

Auf fachlicher Ebene (Kita- Schule) soll es zum Austausch und gegenseitiger Wertschätzung kommen.

Geplant sind gemeinsame Elterngespräche.

I. Literaturverzeichnis

Diakonisches Werk Niedersachsen (2018): Staunen über Gott und die Welt. Hannover:

Diakonisches Werk

Landeszentrale für Gesundheitsförderung in Rheinland-Pfalz e.V. (2009): Körpererfahrung

und Sexualerziehung im Kindergarten – Handout für pädagogische Tätige in

Kindergarten, Fachberatung, Aus- und Weiterbildung. Köln: BZGA

Niedersächsisches Kultusministerium (2011): Sprachbildung und Sprachförderung im

Elementarbereich. Handlungsempfehlungen zum Orientierungsplan für Bildung

und Erziehung im Elementarbereich niedersächsischer Tageseinrichtungen für

Kinder. Hannover: Niedersächsisches Kultusministerium

Niedersächsisches Kultusministerium (2011): Die Arbeit mit Kindern unter 3 Jahren.

Handlungsempfehlungen zum Orientierungsplan für Bildung und Erziehung im

Elementarbereich niedersächsischer Tageseinrichtungen für Kinder Hannover:

Niedersächsisches Kultusministerium

Niedersächsisches Kultusministerium (2018): Mein Kind in der Kindertagesbetreuung –

Informationen für Eltern. Hannover: Niedersächsisches Kultusministerium

Zartbitter e.V. Kontakt- und Informationsstelle gegen sexuellen Missbrauch an Mädchen

und Jungen (2009): Doktorspiele oder sexuelle Übergriffe? URL:

https://www.zartbitter.de/gegen_sexuellen_missbrauch/Muetter_Vaeter/4200_doktorspiele_oder_sexuelle_uebergriffe.php (abgerufen 04.07.2023)

II. Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Schema Verfahren bei Kindeswohlgefährdung (Landkreis Hameln-Pyrmont

(2022)) 30

Abbildung 2: Krisenplan für schwerwiegende Amtspflichtverletzungen kirchlicher

Mitarbeiter/innen (Evangelisch-Lutherische Landeskirche Hannover (2021))..... II

III. Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Unterscheidung kindliche Sexualität und Erwachsene Sexualität (Landeszentrale für Gesundheitsförderung in Rheinland-Pfalz e.V. (2009): S.7)	16
Tabelle 2:Entwicklung der kindlichen Sexualität vom 1 bis 6 Lebensjahr (Landeszentrale für Gesundheitsförderung in Rheinland-Pfalz e.V. (2009): S.5)	17

Stand August 2025